

Kehr an Holtzmann
1939, 17.9. Berlin

Berlin Dahlem Spilstr 3
den 17 Sept. 1939

Lieber Herr Holtzmann

Ihren Brief vom 8 fand ich gestern hier vor, als ich ohne besondere Umstände von Aschbach in Oberfranken, einem schönen Schloß im Walde südlich von Bamberg, wo jetzt Gudila ihr Szep-ter mit Verstand und Energie schwingt und mich 2 Wochen beher-bergte, hier anlangte und vor Anker ging. Meine Frau hat sich in dem letzten Jahrzehnt in Folge meiner häufigen Abwesenheit zu einer gewaltigen Commandeuse entwickelt und betätigt sich mit großer Energie und einem gewissen Enthusiasmus an den großen Vorgängen, macht im Luftschutz mit und wo man sonst helfen und kommandieren kann; mich behandelt sie dabei mit überlegenem Wohlwollen: Doch ist in der Charlottenstraße alles soweit in Ordnung; nur Gladiß ist eingezogen und die meisten anderen Hel-den sind ebenso wenig zu militärischen Aktionen brauchbar wie zu den Heldenstücken der Wissenschaft, umso mehr zu deren be-denklichen Beigaben in menschlicher Hinsicht. Ich / bin doch sehr froh, daß ich mit den Dingen so gut wie nichts mehr zu tun habe. Ich wurstele noch so mit dem KWilhelmInstitut hin.

Dabei denke ich oft an Sie, an den einzigsten Getreuen neben Bock, an Ihre jetzigen Störungen u. dgl., indessen so wie Sie und Ihre liebe Frau disponiert haben, scheint mir alles relativ gut zu stehen. Natürlich hängt unsere Existenz von dem Ausgang dieser großen historischen Tragödie ab, an der ich auch in mei-ner Weise Anteil nehme trotz meiner leider unkriegerischen Ver-gangenheit - ich habe den Kanonendonner von Langensalza 1866 gehört, dem Krieg 1870 schon mit starkem Bewußtsein miterlebt und vergesse nie, wie unser Direktor am 2 Sept. die Verkündung "Schulfrei, Napolium gefangen" von sich gab, meine eigene Mili-tärzeit als Einjähriger Freiwilliger 1879 in Göttingen, meine Offizierübungen in Torgau und meine friedliche Betätigung 1914 in Rom bei der Botschaft und von 1915 ab in Berlin mit den häufigen Dienstreisen als Chef der polnischen Archivverwaltung